

Roland BIELMEIER (Bonn)

ZUM NAMEN DER KAVKASISCHEN IBERER

Seit Strabo findet sich in der griechischen antiken Literatur die Bezeichnung Ἰβηρες als Name für die Georgier (vgl. DEETERS 1956, 87; daneben auch Ἰβήριοι, vgl. NYBERG 1974, s.v. *vīrōi-pahr*). Die meisten Forscher stimmen darin überein, daß die griechische Bezeichnung von der armenischen Bezeichnung herkommt. Die Armenier nennen bekanntlich die Georgier *vir-k'*, Sg. *vrac'i*, ‚Georgier‘. DEETERS 1956, 88 hat zur Erklärung der griechischen Form versuchsweise einen armenischen Lok.Pl. *i Vīrs* ‚bei den Georgiern, in Georgien‘ mit dreisilbiger Aussprache *ivīras* vorgeschlagen, wie er von den Truppen des Pompeius übernommen worden sein könnte.

Es besteht kein Zweifel, daß es sich bei der armenischen Benennung um eine Fremdbezeichnung handelt. Die Georgier selbst nennen sich heute *kart-vel-i* zum Stamme *kart*, wie er in der zentralgeorgischen Landschaft *kart-li* seit Beginn der schriftlichen Überlieferung vorliegt¹. Unklar aber ist die Herkunft der armenischen Benennung und der genauere Zusammenhang mit der griechischen sowie mit mittelwestiranischen Belegen.

Da schon bei den spätantiken und byzantinischen Schriftstellern vielfach Verwechslungen vorgekommen sind, ist von Anfang an festzuhalten, daß der wesentlich ältere und bereits in den altpersischen Inschriften auftauchende Landesname ap. *vrkāna-* m. ‚Hyrkanien‘, heute ‚Gurgan‘ südöstlich des Kaspischen Meeres, damit nichts zu tun hat (vgl. BRANDENSTEIN/MAYRHOFFER 1964, 151, MARKWART 1931, 788-113 und schon viel früher in ZDMG49, 1895, 632f. sowie DEETERS 1956, 87, A. 14).

Obwohl als ethnische Bezeichnungen nurmehr das Plurale tantum *vir^k* und die Ableitung *vracⁱ* vorliegen, besteht kein Zweifel, daß die alte Landes- bzw. Volksbezeichnung *vir* gewesen sein muß. *vir^k* und *vracⁱ* verhalten sich zu *vir* genauso wie *At^eenk^e* ‚die Athener‘ und *At^eenacⁱ* ‚Athener‘ zu armenisch nicht (mehr) gebräuchlichem **At^een* (vgl. SCHMITT 1981, 84).

Generell betrachte ich das bei SCHMITT, l.c., beschriebene armenische Herkunftssoder Zugehörigkeitssuffix bei Personen *-ac^ci* als zusammengesetzt aus dem Gen. Pl. der *a*-Stämme *-ac^c-* (SCHMITT 1981, 114) und dem Zugehörigkeitssuffix *-i* (SCHMITT 1981, 85). Typologisch ähnlich ist die Bildung ossetischer Familiennamen, z.B. *Gädia-t-y* (Gen. Pl.) *Seḡa* i.S.v. ‚Seḡa aus der Familie der Gädia‘. Eine ebenfalls ähnliche Ableitung findet sich im jüngeren Mittelpersischen. Zu mp. *ēr* ‚Aryan, Iranian‘ < **ārya-* und der ursprünglich als Gen. Pl. dazugehörigen späteren Landesbezeichnung *ērān* < **āryānām* (*xšatra-*) (NYBERG 1974, 71) findet sich von letzterem „singulativ“ abgeleitet *ērān-ag* ‚an Eranian, Aryan‘ (MACKENZIE 1971, 30 und NYBERG 1974, s.v. *ērānak*) mit erneut sekundär dazu gebildetem (eigentlich obliquen) Pl *ērānag-ān* ‚the Iranians‘ (vgl. NYBERG, l.c.).

Wie bekannt kommt der Name Georgiens auch im mittelwestiranischen Schrifttum vor, insbesondere in der dreisprachigen Inschrift Šāhpūhrs I. (regierte 240-27 n. Chr., vgl. BACK 1978, 2 und 518f.) an der Ka’ba-i Zardošt: mpI. *wrwc’n*, paI. *wyršn*, gr. IBHPIAΣ (Gen., BACK 1978, 271 und 355) und IBHPIAN (Akk., BAC: 1,978, 286), während das Manichäisch-Parthische (aus Turfan) zum Mittelpersischen stimmt (vgl. HENNING, IGJS11, 1945, 86 f. = HENNING 1977, [226] f. und jetzt BOYCE 1977, 93). Die exakte Ableitung machte bisher Schwierigkeiten (vgl. z.B. HENNING, BSOAS, 1947, 49 A.1 = Henning 1977, [283]), da iranische Lautverhältnisse zugrundegelegt wurden.

Wie jedoch schon DEETERS 1956, 87 vermutet hatte, ist anzunehmen, daß die Iranier die Bezeichnung ebenfalls von den Armeniern übernommen haben. Analysiert man dementsprechend die iranischen Benennungen als ursprüngliche Übernahmen aus dem Armenischen, so wird einiges klarer.

Die parthische Form der Šāhpuhr-Inschrift *wyršn* wird gewöhnlich als *wirčān* (HENNING, l.c.) gelesen. Sie kann jedoch genauso gut *wiračān* gelesen werden, da auf vorarm. **vir-ac^c* mit iranischer Anfügung von *-ān* zurückzuführen ist. Die an reichsaramäischem Gebrauch beruhende Wiedergabe von pa. *č*, das hier arm. *c^c* substituiert, durch <š> im Parthischen im Gegensatz zum Mittelpersischen oder Soghdischen ist bekannt (vgl. ebenso NYBERG 1974, 213, s.v. *vīrōi-pahr*). Interessanterweise zeigt die parthische Form, daß im Armenischen in vortoniger Silbe noch keine Synkope vorgelegen hat. Schwieriger zu verstehen ist die mittelpersische Form *wrwc’n* der Inschrift, die bereits die Synkope zeigt und deshalb zweifellos eine spätere Entlehnung darstellen muß. Sie wird gewöhnlich versuchsweise *wručān* gelesen, wobei der Labialvokal ernst genommen werden muß, da diese Form ganz offensichtlich die Grundlage für neupers. *Gurj-* bildet, wovon sowohl russ. *Gruzija* etc. als auch unser *Georgien* herkommen (vgl. DEETERS, l.c.). Die Form kann aber auch *wročān* gelesen werden und auf ein sonst nicht belegtes arm. **vr-oc^c* mit iranischer Anfügung von *-ān* zu-

rückgeführt werden. Bei dieser Analyse muß allerdings ein Wechsel der Flexionsklasse angenommen werden. Wenn es sich aber bei dem Ethnikon auch im Armenischen um eine Entlehnung handelt, wie ich später zeigen werde, so wiegt dies nicht schwer. Nach JENSEN 1959, 49 ist die *a*-Deklination zwar typisch bei aus anderen Sprachen entlehnten Eigennamen, doch „ist es nicht so, daß entlehnte Eigennamen unbedingt nach diesem Paradigma flektiert werden müßten; es zeigt sich vielmehr ein erhebliches Schwanken.“ Außerdem ist die *o*-Deklination bei strukturell vergleichbaren armenischen Etyma üblich, vgl. z. B. arm. *gir* ‚Buch‘, Gen. Sg. *groy*, Gen. Pl. *groc*^c oder arm. *kir* ‚Kalk‘, Gen. Sg. *kroy*, Gen. Pl. *kroc*^{c2}, und liegt im Gen. Pl. im armenischen Namen *Tiroc*^c vor. (vgl. JUSTI 1895, 350 s.v. *Varaztiroc*⁷, HÜBSCHMANN 1897, 82, MARQUART 1903, 437).³ Außer in den mittelwestiranischen inschriftlichen Belegen ist das Ethnikon *vir* (mit *o*-Flexion) aber noch im Namen *wiroy-pahr* <wylwd p’hl> ‚the Gruzinian Guard‘ in dem mittelpersischen Text „Šahristānā i Ērān“ belegt.⁴ Hiervon leiten sich weitere Belege im Syrischen, Griechischen und Altarmenischen ab. Strittig ist seit langem, ob damit die „kaspischen Tore“ bei Derbem oder die „Alanentore“ im zentralen Kaukasus gemeint sind. Unsicherheiten in der Benennung ziehen sich seit der Antike durch die Literatur, z. B. tadelt schon Plinius (*23/24 n. Chr.) die Verwechslung der „portae Caspiae“ und der „portae Caucasiae“ (Naturalis Historia 6,11 (12) §30, vgl. MARQUART 1901, 100, A. 1). Doch beeinflusst diese offene Frage die hier vorgestellte Problematik nicht entscheidend. Für erstere findet sich in der syrischen Übersetzung des Alexanderromans (wyrwphgr) (ed. BUDGE, p. 140, 12), das MARQUART 1901, 103 (nach HÜBSCHMANN 1897, 218?) in *wīrōpahrag* verbessert. Johannes Lydos (*490) führt aus, daß die Perser sie in ihrer eigenen Sprache Βιρπαράχ oder Βιραπαράχ nennen (vgl. HÜBSCHMANN, I.e., und MARQUART, I.e.). Bei den altarmenischen Historikern Agat^cangelos (Ende 5. Jh.) und Elišē (7. Jh.) werden sie gewöhnlich *pahak Čoray* oder *kapann Čoray* ‚Wacht‘ bzw. ‚Engpaß von Čor‘ genannt, später in der Geschichte Albaniens von Movsēs Dasxowrancⁱ („Katantkatowacⁱ“, Ende 11. Jh.?) daneben auch *Čolay* (vgl. DOWSETT 1961, 5 etc.). Doch schreibt Agat^cangelos an einer Stelle *banal z-dtowns Alanac^c ew z-iwroy pahakin* ‚und zu öffnen die Tore der Alanen und die von Iwroy Pahak^{c5}. Die griechische Übersetzung des Agat^cangelos, die aus dem Armenischen kommt, setzt hier wieder das zum Namen *Čor* gehörige (Και)ζουάρου πύργου (DE LAGARDE 1887, 8, Z. 63), das MARQUART 1901, 101, in Ζουάρου πύργου verbessert. Bei den griechischen – Historikern Priskos und Prokopios des 5. Jhs. findet sich dagegen durchweg die Form Ἰουροειπάχ (MARQUART 1901, 99 f.).

Vergleicht man den Textbeleg *wiroy-pahr* mit den mittelwestiranischen inschriftlichen Belegen, so liegt es nahe, ihn als parthische Übernahme aus dem Armenischen zu verstehen, und zwar liegt ihm im ersten Bestandteil das armeni-

sche Ethnikon *vir* im Genitiv der *o*-Deklination ohne Synkopierung zugrunde. Der zweite Bestandteil *pahr* ist seinerseits als Appellativum älter ins Armenische aus pa. *pahr* ‚Wache, Wacht‘ entlehnt, das außerhalb des Armenischen auch im Mittelpersischen als parthisches Lehnwort in der Bedeutung ‚guard, frontier guard‘ (NYBERG 1974, 148) vorkommt, und in pa. *wiroy-pahr* < arm. **viroy-pahr* wieder rückübernommen worden ist. Der syrische Beleg und die von Lydos überlieferten „persischen“ Benennungen sind jünger entlehnt, da in dem zugrunde liegenden zweiten Lexem *pahrak* bereits eine Ableitung zu *pahr* vorliegt⁶. Innerarmenisch und noch jünger aber ist zweifellos die Vereinfachung zu *pahak*, wie sie dann bei den altarmenischen Historikern sowie bei Priskos und Prokopios auftritt. Letztere haben also erneut aus dem Armenischen entlehnt, und zwar die wegen der Synkope auch in ihrem ersten Bestandteil junge Form arm. **vroy pahak*. Wir haben somit im Beleg der mittelpersischen Quelle, im syrischen Beleg und in den durch Johannes Lydos überlieferten „persischen“ Formen für die kaspischen Tore eine ältere parthische Übernahme des Ethnikons im nichtsynkopierten Genitiv arm. **viroy* in Verbindung mit dem ursprünglich parthischen Lehnwort arm. **pahr(ak)* vorliegen. Der Beleg Ἰουροεπαάχ der griechischen Historiker Priskos und Prokopios geht dagegen auf den jüngeren, synkopierten Genitiv arm. *(i)*vroy* zusammen mit der jungen, innerarmenisch vereinfachten Ableitung *pahak* zurück.

Ordnen wir die Vokalprothese zur Vermeidung einer anlautenden Doppelkonsonanz dem Griechischen zu, da eine solche Erscheinung im Armenischen bei der Genitivbildung nicht geläufig ist, vgl. z.B. arm. *kin* ‚Frau‘ und Gen. *knoj* etc., müssen wir vermuten, daß der einmalige Beleg bei Agat^cangetos *ivroy pahak* bereits von der späten griechischen Übernahme beeinflusst ist.

Insgesamt ist es deshalb am wahrscheinlichsten, daß die griechischen Formen Ἰβηρες etc. eine Kreuzung aus älteren nicht synkopierten und jüngeren synkopierten Formen obliquen Kasus von arm. *vir* darstellen, gebildet natürlich auch unter dem Einfluß des Namens des hispanischen Iberien.

Daß mit solchen Einflüssen zu rechnen ist und daß das Griechische das Ethnikon aus dem Armenischen und nicht aus dem Iranischen übernommen hat, wird z.B. auch durch den Entlehnungsweg des Namens des kaukasischen Albanien unterstützt, das in der Šāhpuhr-Inschrift als pal. *ʾrdʾn* = *Ardān* belegt ist und mp. **arrān*, arab. *Arrān*, syr. *ʾrn* sowie arm. *Atvan-k^c* entspricht, wobei die griechische Form Ἰβηρανοί klar zur letzten gehört, wiederum gebildet unter dem Einfluß des illyrischen Albanien⁷.

In der Chronik des hl. Hippolyt (3.Jh.) findet sich der Beleg „... οἰκοῦσιν Ἰβηρανοὶ καὶ Ἰβηρες καὶ Βηρανοί, ...“ in dem die *vir-ān* neben den Armeniern und Iberern genannt sind. HONIGMANN/MARICQ 1953, 80, n. 1, wo die betreffende Stelle gegeben ist, erblicken in ihnen die kaukasischen Albaner, wobei der anlau-

tende Labial aus einer Kontamination mit dem Namen der Iberer herrühren soll. In der Länderliste der Chronik aber sind die Ῥαβανοί neben den Βιβρανοί erwähnt, weshalb HONIGMANN/MARICQ unter den Ῥαβανοί hier die Alanen verstehen und die Βιβρανοί mit den Βηρανοί identifizieren. Die Verwirrung ist groß, schon im späten Altertum. Mir scheint in Βηρανοί das gleiche Ethnikon wie in Ἰβηρες enthalten zu sein. Im ersten jedoch liegt eine frühe iranische Übernahme aus dem Armenischen mit iranischer Pluralisierung vor, die von griechischer Seite aufgegriffen worden ist, im zweiten dagegen eine direkte junge Übernahme des Griechischen aus dem Armenischen, wobei die verschriebene Form der Länderliste den Kreuzungscharakter und die Adaption an den Namen des hispanischen Iberien unterstreicht (Βιβρανοί < *vir-ān/*ivr-ān). Diese Differenz wurde frühzeitig nicht mehr völlig verstanden, aber doch immerhin soweit, daß beide Völker als benachbart vorgestellt wurden. Wie erwähnt findet sich bei den altarmenischen Historikern zur Bezeichnung der kaspischen Tore gewöhnlich *Čoray pahak*. Bei Ehišē aber kommt dafür außerdem die Bezeichnung *Honac^c pahak* ‚Hunnenwache‘ vor (vgl. MARQUART 1901, 100 und HÜBSCHMANN 1897, 218). Es ist also darunter die ‚Wache gegen die (iran.?) Hunnen‘ des Nordens zu verstehen. Das gilt auch für die *Čor*, worunter primär ebenfalls eine Völkerschaft des Nordens zu verstehen ist⁸. Es liegt daher nahe, daß unter *vir* ursprünglich ebenfalls ein solches Volk verstanden wurde. Das aber würde bedeuten, daß mit dem Ethnikon *vir* von den Armeniern ursprünglich ein Volk nördlich des Kaukasus bezeichnet wurde und erst später auf die zwar nördlich den Armeniern aber südlich des Kaukasus siedelnden Bewohnern von Kartli übertragen wurde. Eine Übertragung auf das gesamte Georgien im heutigen Sinne ist zweifellos erst sehr spät. Etymologisch ist die Annahme einer Entlehnung des Ethnikons *ir* < *vir, der Eigenbezeichnung eines Hauptstammes der Osseten, durch die Armenier in lautlicher Hinsicht einwandfrei, da bekanntlich anlautendes *v-* in der Gruppe *vi-* lautgesetzlich im digorischen Dialekt des Ossetischen geschwunden ist. Diese Entwicklung ist als Vorstufe auch für den weitergehenden Schwund im ironischen Dialekt anzunehmen, vgl. z.B. digorisch *insäi*, ironisch *ssädz* ‚zwanzig‘ zu av. *vīsaiti*, ai. *virṇṣati* etc. Zu dieser lautlich einwandfreien Verbindung stellt sich die plausible semantische Interpretation als ‚Mann, Held‘, wie sie im Alt-, Mittel- und Neuiranischen außerhalb des Ossetischen gut belegt ist, vgl. av. *vīra-* m. ‚Mann, Kriegsmann, Mensch, Zugehöriger‘, skyth. οἰόρ, ἀνήρ (HERODOT, vgl. ZGUSTA 1959, 151 ff. und SCHMEJA 1974), soghd. *wyr* ‚Gatte, Mann‘, mp. *vir* ‚Mann, Held‘, yaghn. *vir* ‚Gatte‘.

Die Verwendung des Genitiv Singulars anstelle des Genitiv Plurals ist sicherlich alt und findet ihre Stütze darin, daß die Eigenbezeichnung ironisch *ir* noch heute kollektiv verstanden und nicht im Plural gebraucht wird und ‚ossetisches Volk, ossetischer Stamm, Ossetien‘ bedeutet (vgl. ABAEV 1949, 264 und 1958, 545).

Wenn man die Verbindung akzeptiert, folgt daraus, daß die Armenier in vorparthischer Zeit das Ethnikon *vir* von einem sarmatischen oder alanischen Stamm nördlich des Kaukasus, wahrscheinlich den Vorfahren der ossetischen Ironer, übernommen haben, für den es die Eigenbezeichnung darstellte. Die später von Süden her mit den Armeniern in Kontakt gekommenen Parther und Römer dagegen haben das eigentlich ostiranische Ethnikon von den Armeniern übernommen, und zwar als es bei den Armeniern bereits eine zentralgeorgische Landschaft bzw. Völkerschaft um die Hauptstadt Mcxeta, direkt südlich der Alanentore, bezeichnete, eben Kartli⁹.

FUßNOTEN

¹ Zu diesem Etymon vgl. das Diskussionsmaterial bei A. SCHANIDSE, *Etymologische Studien: Kartli, Kartveli, Georgica* 1978, 9-11.

² Letzteres ist im Kaukasus weit verbreitet und vielleicht semitischer Herkunft (vgl. HÜBSCHMANN 1897, 172 und ABAEV 1958, 652).

³ Das Schwanken zwischen verschiedenen Flexionsklassen wird auch in den von Joh. Lydos überlieferten „persischen“ Belegen Βιρι παράχ und Βιραπαράχ und dem syrischen Beleg *wīrōpahrag* deutlich. Zur Analyse der Formen siehe unten.

⁴ Vgl. NYBERG 1974, 213, s.v. *vīrōi-pahr*, wo er die alte Lesung MARQUARTS (MARKWART 1931, 12) entscheidend verbessert; die ganze Stelle bei NYBERG 1964, 114.

⁵ Nach MARQUART 1901, 101; THOMSON 1976, 36 gibt hier *z-Čoray pahakin*. Die Ausgabe von 1835 jedoch, die mir im 3. Nachdruck von Venedig 1930 vorliegt, gibt *z-īwroy pahakin* (S. 26). Der „Verbesserungsvorschlag“ von HÜBSCHMANN 1897, 219 ist hinfällig.

⁶ Wahrscheinlich ist diese Ableitung eher als jüngere parthische Form zu verstehen und nicht innerarmenisch gebildet worden. Belegt ist im Armenischen nur die innerarmenisch umgestellte Form *-parhak*, die in innerarmenischer Vereinfachung zu *pahak* führt, vgl. HÜBSCHMANN 1897, 217f. sowie die gleichbedeutende altgeorgische Form *pahraḳi*, die noch den alten Lautstand zeigt (vgl. BIELMEIER 1985, 36).

⁷ Die Neigung der Griechen, fremde Namen an anklingende bekannte Namen zu adaptieren, ist vielfach feststellbar, vgl. nur z.B. die ebenfalls bereits im Altertum aufgekommene Verwechslung von Γερμάνιοι, (HERODOT I, 125) < ap. *Karmāna-* m. (griech. Καρμᾶνία), neupers. *Kirmān* ‚Distrikt in Südost-Iran‘ gegenüber Γερμανοί = *Germani*; vgl. EILERS 1977, 279, II. 3.

⁸ Prokopios z. B. versteht unter den von ihm Τζούρ = *Čor* genannten Toren die Alanentore, die er in Gegensatz zu den kaspischen Toren stellt (Zitat bei MARQUART 1901, 105 f.). Sollten mit der armenischen Bezeichnung **viroy-pahr* ursprünglich doch die Alanentore benannt gewesen sein (vgl. den Nachtrag bei HÜBSCHMANN 1897, 514), so ist es verführerisch, den Namen *Čor* mit dem Namen *Tsor* zu verbinden, den ein Stamm der Inguschen trägt, der bereits bei GÜLDENSTÄDT erwähnt ist und heute am Oberlauf des östlichen Quellflusses der Assa siedelt (vgl. VOLKOVA 1973, 160 und KRUPNOV 1971, 37).

⁹ Nicht uninteressant mag in diesem Zusammenhang der Hinweis sein, daß im Bericht des Johannes Plano Carpini aus dem 13. Jh. bei der Aufzählung der durch die Mongolen unterworfenen Länder Georgier und Osseten gleichgesetzt, aber von den Alanen unterschieden werden: „Die Namen der Länder, die sich unterjocht haben, sind: ... Alanen oder Ass, Obesi oder Georgani, Nestorianer, Armenier, ...“ (RISCH 1930, 191 ff.)

Auch das andere Ethnikon der Osseten *digor* taucht zum ersten Mal in den altarmenischen historischen Quellen auf (vgl. VOLKOVA 1973, 109 ff.). Die unterschiedlichen Eigenbezeichnungen weisen vielleicht auf unterschiedliche alanische Stämme, aus denen die Osseten, wie wir sie heute kennen, hervorgegangen sind. Hierbei gibt es lauthistorische Indizien, die auf eine historisch relativ weit zurückreichende Dialektdifferenz deuten. So wird z.B. in der altgeorgischen Chronik *Kartlis Cxovreba* ein georgischer Distriktgouverneur (*eristawi*) von *egri*, dem Land zwischen den Flüssen *rioni* und *egris-çqali* (= Mingrelien, vgl. MARQUART 1903, 174) mit Namen *kuži* erwähnt (KCx. 22, 24, 427). Seine real chronologische Einordnung in die georgische Geschichte ist unklar, wir finden jedoch den Namen zweifellos unter den sarmatischen Namen der nördlichen Schwarzmeerküste als ΔΑΔΑΓΟΣ ΚΟΥΖΑΙΟΥ, 2./3. Jh.?) ΔΑΔΑΓΟΣ, Sohn des ΚΟΥΖΑΙΟΥ. ZGUSTA 1955, § 132 hat den Namen richtig mit oss. *kwidz* (ironisch) ‚Hund‘ verbunden, betrachtet aber die Verbindung aufgrund von oss. *kui* (digorisch) ‚id.‘ als nicht völlig gesichert. Meiner Auffassung nach repräsentiert der georgische Name eine Vorform von ironisch **kudž*, das auf älteres **kuti* zurückgeht. Da wir die gleiche Differenz auch in oss. *ssädz* (ironisch), *insäi* (digorisch) ‚zwanzig‘ zusammen mit sarm. ΙΝΣΑΖΑΓΟΣ (Olbia, 2./3. Jh.?, ZGUSTA 1955, § 116) finden, können wir der Konsequenz, diese dialektale Differenz bereits für das Sarmatische anzunehmen, nur schwerlich entgehen.

LITERATURVERZEICHNIS

- ABAEV, V. I., *Osetinskij jazyk i fol'klor*, Moskva-Leningrad, 1949.
- ABAEV, V. I., *Istoriko-etimologičeskij slovar osetinskogo jazyka*, t.I: A-K', Moskva-Leningrad, 1958.
- (AGATHANGELOS), *Agat'angelaj Patmowtiwn, 3.tpagrowtiwn*, Venetik, 1930.
- BACK, M., *Die sassanidischen Staatsinschriften*, Acta Iranica 18, Leiden, 1978.
- BIELMEIER, R., *Zu iranischen Lehnwörtern im Georgischen und Armenischen*, in: Sprachwissenschaftliche Forschungen, Festschrift für J. Knobloch, IBK 23, Innsbruck 1985, 33-42.
- BOYCE, M., *A word-list of Manichaean Middle Persian and Parthian*, Acta Iranica 9 a, Leiden, 1977.
- BRANDENSTEIN, W./M. MAYRHOFER, *Handbuch des Altpersischen*, Wiesbaden, 1964.
- DEETERS, G., *Der Name der kaukasischen Iberer*, in: ΜΝΗΜΗΣ ΧΑΡΙΝ, Gedenkschrift P. Kretschmer, 1, Wien, 1956, 85-88.
- DOWSETT, C. J. F., *The History of the Caucasian Albanians by Movsēs Dasxuranc'i*, London, 1961.
- EILERS, W., *Einige Prinzipien toponymischer Übertragung*, Onoma 21, 1977, 277-317.

- HENNING, W. B., Selected Papers, II, Acta Iranica 15, Leiden, 1977.
- HONIGMANN, E./A. MARICQ, Recherches sur les Res Gestae Divi Saporis, Bruxelles, 1953.
- HÜBSCHMANN, H., Armenische Grammatik, 1. Teil: Armenische Etymologie, Leipzig, 1897 (Nachdruck Darmstadt 1962).
- JENSEN, H., Altarmenische Grammatik, Heidelberg, 1959.
- JUSTI, F., Iranisches Namenbuch, Marburg, 1895 (Nachdruck Hildesheim 1963).
- KCX = Kartlis Cxovreba (Istorija Gruzii). Ed. by S. QAUXČIŠVILI, vol. I, Tbilisi, 1955.
- KRUPNOV, E. I., Srednevekovaja Ingušetija, Moskva 1971.
- LAGARDE, P. DE, *Agathangelos und die Akten Gregors von Armenien*, Abh. d. königl. Ges. d. Wiss. zu Gött., Bd. 35, Göttingen, 1887.
- MACKENZIE, D. N., A Concise Pahlavi Dictionary, London-New York-Toronto, 1971.
- MARKWART, J., *Iberer und Hyrkanier*, Caucasia 8, 1931, 78-113.
- MARQUART, J., *Ērānšahr nach der Geographie des Ps. Movses Xorenac'i*. Abh. d. Königl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Phil.-Hist. Kl., N.F. III, Berlin, 1901.
- MARQUART, J., Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge, Leipzig, 1903.
- NYBERG, H. S., A Manual of Pahlavi, Part I: Texts, Wiesbaden, 1964, Part II: Glossary, Wiesbaden, 1974.
- RISCH, F., Johann de Plano Carpini. Geschichte der Mongolen und Reisebericht 1245-1247, Leipzig, 1930.
- SCHMEJA, H., *Griechen und Iranier*, in: Antiquitates Indogermanicae, Gedenkschrift H. Güntert, hg. v. W. Meid, Innsbruck, 1974, 377-389.
- SCHMITT, R., Grammatik des Klassisch-Armenischen, IBS 32, Innsbruck, 1981.
- THOMSON, R. W., Agathangelos, History of the Armenians, Albany, 1976.
- VOLKOVA, N. G., Etonimiy i plemmenye nazvanija Severnogo Kavkaza, Moskva 1973.
- ZGUSTA, L., Die Personennamen griechischer Städte der nördlichen Schwarzmeerküste, Praha, 1955.
- ZGUSTA, L., *Skythisch οἰόματα „ἀνδροκτόνοι“*, AION I, 1959, 151-156.